

Es zeugen diese 16 Alten, die hier verdientes Ausruhn halten: gesund trotz Qualm und Grubenduft ist Meuselwitzer Kohlenluft!

In unserer schönen Wierkerparke, der in Frühlings- und Sommertagen von unseren Bewohnern viel aufgesucht wird, finden sich auch die Ältesten unserer Einwohnerschaft gern ein, sodaß es dem Bildner leicht wurde, sie eines Tages zusammenzurufen und auf das Bild hier zu bringen. 16 von den aufgenommenen Männern haben das respektable Alter von 1290 Jahren, sodaß man auf ein Durchschnittsalter von 80 Jahren kommt, ein erneuter Beweis dafür, daß die Luft von Meuselwitz, die weithin im Lande berühmte kohlenstaub-gefüllte Luft, höchst gesund ist und wahrscheinlich desinfizierende Wirkung hat.



In der oberen Reihe des Bildes, von links nach rechts gesehen, finden wir: August Behrens, 84 Jahre alt, August Schuster 77, Albin Scheffel 72, Albert Barth 78, Louis Wiedemann 80, Hermann Stöckner 76, Gustav Weidlich 83, Max Kirchner 81 Jahre alt.

Untere Reihe von links nach rechts, sitzend: Albin Gerhardt 84, Julius Grün 80, Emil Zichemisch 81, Gustav Kranz 79, Hermann Naumann 76, Gustav Fröhlich 93, Arno Datz 80, Fritz Reibel 82 Jahre alt.

Wir haben in der „Heimat“ schon die Lebensgeschichte von Gustav Weidlich und Max Kirchner gebracht und gedenken auch vom Leben der anderen alten Meuselwitzer in der „Heimat“ zu erzählen, weil die Schicksale, Erfahrungen und Mitteilungen unserer Alten wichtiges Material beim Bau der Heimatgeschichte bedeuten. — Wir bringen zunächst einen Lebensabriß von Gustav Fröhlich, dem ältesten männlichen Einwohner von Meuselwitz. Auf dem Meuselwitzer Rittergute arbeitete um 1830 herum, zur Zeit, als es auch hier, wie vielfach in deutschen Ländern, rumorte und revolutionär aufklachte, ein Dreischer namens Christoph Fröhlich. Fröhlich, der als Erster in der 1839 eröffneten Torfgrube des Christian Kluge an der Weinbergstraße arbeitete und mit Kühns Malcher den ersten Schacht niederbrachte. Diesem Fröhlich, der in der Hasanenstraße 4 im Jahre 1831 das kleine Häuschen seines Vaters Jakob gekauft hatte, wurde hier am 11. Februar 1842 ein Sohn geboren, den er „Gustav“ nannte.

Nach der Schulentlassung im Jahre 1856 kam Gustav bei dem Webermeister Fritz Busch in die Lehre, der in dem Häuschen neben Kluges Gut am Webstuhl saß und in der Hauptsache großmußtrige Tücher, halb Wolle, halb Baumwolle, verfertigte. Auf dem Schubarren mußte Gustav, der Lehrling, die fertigen Waren über Altenburg nach Meerane schaffen, bei jedem Wetter, selbst im Winter.

Als Gustav ausgelernt hatte, 1860, unternahm er das Wagnis, auf die Wandererschaft zu gehen. Weit kam er aber nicht. In Ronneburg schon machte er Station. 14 Tage hielt er es hier aus, dann trieb ihn das Heimweh wieder der Heimatstadt zu, die er in den 75 Jahren bis heute nie wieder verlassen hat.

Er wurde nun Torfstecher in Geisklers Grube hinter der Försterschen Töpferei. Heinrich Herbst, der Webermeister, hatte damals so viele Aufträge, daß ihm der beschränkte Raum in der jetzigen Börse nicht mehr genügen konnte. Er baute die Weberei in der Zeitzer Straße. In diese trat Gustav fröhlich als Presser ein.

Herbst stellte in der Hauptsache Musfeline und Tibet her. Der Lohn war sehr gering, bei 14stündiger Arbeitszeit waren kaum 10 bis 12 Mark in der Woche zu verdienen. 1875 übernahm Gustav das Besitztum seines Vaters mit allen Herbergseleistungen.

In der „Farbe“ blieb er bis 1877.

In diesem Jahre fand er an unserer Eisenbahn Beschäftigung als Stopfer und später als Weichensteller. Nach 35jähriger Tätigkeit, als 70jähriger, wurde er 1917 pensioniert. Er ist jetzt 93 Jahre alt geworden und in der Runde der auf dem Bilde festgehaltenen Alten von Meuselwitz der Älteste. Sein freundlich lächelndes Angesicht taucht alle Tage in den Anlagen hinter der Gasanstalt auf. Hier erzählt der Greis gern von alten Zeiten. Er ist ein Beispiel dafür, daß auch ein einfach bescheidenes Dasein, das von keinen Problemen irgend welcher Art weiß, von der Welt nichts kennt als die enge und enge Heimat, ein glückliches sein kann. Der Mensch braucht eben sehr wenig, um glücklich zu sein. Fröhlichs Gustav ist eine Bestätigung der Weisheit Goethes: „Am glücklichsten ist der Mensch, der am wenigsten bedarf!“ und eine Bestätigung des Leibspruchs von Emil Burckhardt: „War sich will viel Ärger der Spore, dar darf bei nicht sei un darf o nicht ware!“



Gustav Fröhlich

Drei goldene Hochzeitspaare



Hermann und Wilhelmine Weber
am 18. Nov. 1934 in Pflichtendorf



Richard und Lina Renkmitz
am 29. Nov. 1934 in Meuselwitz



Robert und Hermine Eichler
am 25. Nov. 1934 in Oelsen